



Abend-

Zeitung.

257.

Freitag, am 27. October 1820.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hül).

Tasso im Kerker.

Was rockst du Herz? Was zwingt dich, deine
Wellen,
Für die du selbst den Lauf hast vorgeschrieben,
So toll durch alle Adern fortzuschneilen,
Als ob dich feur'ge Zauberstäbe trieben?
O möchtest du zum rothen Meer anschwellen,
Bis du zerspringst! Wer hieß dich lieben? Lie-
ben? —

Ein Thor, der nicht, was er verdient, erduldet!
Hast du nicht selbst all' diese Schmach verschuldet?

Verschuldet? Können Lieb' und Schuld sich einen?
Ist Liebe schuldig, nun so stürzt hernieder
Ihr Himmelslichter! und hört auf zu scheinen,
Erstickt in euren Kehlen eure Lieder
Ihr buntbeschwingten Säng' in den Hainen!
Ihr Rosen bleicht! Treibt keine Blüthen wieder
Ihr Bäume! Näherwerk der Schöpfung falle!
Der Geist der Liebe ja beseelt euch Alle!

Der du den Regen sendest, daß die Lehren
Aus ihrem mütterlichen Schooß sich heben,
Und ihre güldnen Häupter aufwärts kehren
Zu danken dir, du Leben aller Leben!
Daß Blum' und Kraut in Lieb' und Lust sich
mehren,
Und um uns her den reichen Teppich weben,
Was frommt's dir, Mächt'ger, Donner auch und
Blize
Herabzuschleudern von dem Strahlensitze?

Wie mächtig fühlt' ich mich zu ihr gezogen!
Wie schien sie Lieb' mit Liebe zu bezahlen!
Die Flammen, die auf meine Wangen flogen,
Auf ihren schienen sie zu wiederstrahlen!
Und doch — wie hat die Falsche mich betrogen!
Als ich sie bat um Lind'ung meiner Qualen,
Mein Herz ihr öffnete zu ihren Füßen,
Mußt' ich die Freiheit mit der Freiheit büßen! —

Und warum, warum hält man mich gefangen?
Glaubt ihr mein Haupt verrückt, weil's aufgeschla-
gen

Die Augen zu dem Haupt, wo Kronen prangen,
Und doch nie selber eine hat getragen?
Ihr irrt! Auch ich werd' eine Kron' erlangen,
Die weit die curige wird überragen,
Und einen Fürsten auch wird man mich nennen,
Für den selbst Fürsinnen in Lieb' entbrennen!

Ihr sterbt! Ihr sterbt! Ich aber kann es hoffen:
Noch leben werd' ich mit den Sternen droben,
Wenn euch schon längst der Gluck des Nichts ge-
troffen!

Muth, Tasso, Muth! Wen die Natur erhoben,
Auf Erden steht dem nicht der Himmel offen,
Im Himmel wird die Erd' ihn liebend loben;
Mag mir im Leben Schmach und Tod auch dräuen,
Jerusalem wird mich davon befreien!

Ludwig Zeitteles.

Der Maltheser.

(Fortsetzung.)

Du scheinst auch Wohlgefallen an diesem Tanze zu
finden, hochmächtigster Thorbaschi, fragte Flammig
ihn, sich, nicht ohne einige Schwierigkeit, auf tür-
kische Weise neben ihm auf die Polster niederlassend.

Diese Dirnen springen wirklich nicht übel, ant-
wortete schmunzelnd der Türke, aber es ist doch
nichts gegen die Tänze der griechischen Knaben, die
sich bisweilen auf den Kaffeehäusern zu Stambul
zeigen. Diese kleinen ungläubigen Hunde sind als
Mädchen verkleidet, und wissen sich so allerliebste zu

drehen und zu schwenken, und dabei so verlegt zu gebärden, daß wir ihnen oft zur Dankbarkeit für das Vergnügen, das sie uns machen, die niedlichen Schelmengesichter voll Zechinen drücken.

O des eingefeischten Türken! sprach Flamming zu sich, und zu dem Thorbaschi: Indes ist doch auch solch ein Schauspiel nicht übel zur Abwechslung und Erholung auf die Kriegsstrapazen, die Du gewiß in reichem Maße auf Candia erduldet haben wirst.

Bei meinem Bart! rief der Türke, schon durch die Erinnerung ergrimmt. Die Giaurs haben uns warm gemacht, doch wir ihnen heiß, und ehe des Mondes Scheibe sich wieder füllt, wird Candia's Loos gefallen seyn, und von den Thürmen der Kirchen der Schriftanhänger wird der Muezzin die Gläubigen zum Gebet rufen.

Viel Blut wird das aber wohl ohne Zweifel noch kosten? fragte Flamming rasch.

Das Blut, daß nach dem göttlichen Rathschluß fließen soll, wird nicht in der Ader bleiben *), erwiederte mit ruhiger Resignation der Türke.

Gebe nur der Himmel, daß Du Recht hast mit Deiner Prophezeiung, allervortrefflichster Thorbaschi, sprach Flamming, um seinem Ziele näher zu rücken. Der Tapferkeit der Muselmänner vertrauend, habe ich meine Handelsgeschäfte auf Candia's Fall berechnet, und hält es sich noch dieses Jahr hindurch, so gerathe ich in schreckliche Verlegenheit.

Sei unbekümmert, Franke, tröstete ihn herablassend der Thorbaschi. Candia hält sich keinen Monat mehr, das prophezeie ich nicht, das weiß ich, da ich die Maßregeln kenne, die im Werke sind. Wohl sind nur wenige im Heere der Gläubigen so unterrichtet, als ich, den der großmächtigste Aga der Janitscharen, welchen Allah erhalte, seines Vertrauens würdigt.

Nie war wohl dieß Vertrauen besser angebracht, schmeichelte Flamming: als bei Dir, dessen erster Anblick einen Einunddreißiger **) ankündigt. Wie angenehm und nützlich muß es seyn, von einem so vortrefflichen Kriegshelden belehrt zu werden. Gesiehe es Deiner Weisheit, verehrter Thorbaschi, mir etwas näheres von der Unternehmung mitzutheilen,

*) Akaschak kan damarda durmaz, sagt die türkische Prädestinationstheorie.

**) Die ein und dreißigste Janitscharen-Obda, zum See dienst bestimmt, ist die berühmteste. Die Benennung Einunddreißiger ist daher ein militärisches Schmeichelwort.

die jetzt gegen Candia im Werke ist, so würdest Du Deinen Knecht Dir ewig verpflichten.

Bei seiner schwachen Seite ergriffen, sprach selbstgefällig der Türke: Der große Abubekr schrieb an Omar: „Verbreite die Wissenschaft, bis jeder weiß, der nichts gewußt, denn die Wissenschaft geht nicht zu Grunde als durch Verheimlichung.“ Du sollst erfahren, mein guter Franke, was ich selbst weiß.

Sieh, da habe ich gerade eine Charte von Candia bei mir, rief, die thörige Bereitwilligkeit benutzend, Flamming hastig, sie auf dem Schooße des Türken ausbreitend. Wenn Du mir nun auf ihr jedesmal die Punkte zeigst, deren Du Erwähnung thust, so wird mir Dein gütiger Unterricht noch faßlicher werden.

Du bist ein junger Mensch von recht guten Anlagen und vieler Lernbegier, sprach der Thorbaschi, ihn mit jählichblinzenden Augen in die Wange kneifend, und die Beichte begann, durch Flamming's unbefangenscheinende und doch zweckmäßige Fragen geleitet, so vollständig, daß bald nichts mehr zu wünschen übrig blieb.

Während dem waren dem Labyrinth-Tanze die Romatka und der Tanz der Flora gefolgt, und die ermüdeten Mädchen hatten sich rings um den Tanzplatz gelagert. Doch während die Füße ausruhten, regten sich die gelenken Zünglein um so lustiger, und Räthsel und Märchen, Kotsakias und Romanzen, Schäkern und Lachen flogen wie gaukelnde Schmetterlinge in dem schönen bunten Kranze der griechischen Blumen umher. Da griff plötzlich, die Geliebte zu versöhnen, der betrübte Leontaras in die Saiten des langhalsigen Tambur, und mit Blicken, die es außer Zweifel ließen, an wen sich seine Klage richtete, sang er:

Halde Zypresse!
Neige Dich zu mir,
daß ich's Dir sage.
Ach nur zwei Worte
will ich vertrauen
Dir, und dann sterben! *)

Unterdes hatte sich die muthwillige Dione auch einen Tambur geben lassen, und unterbrach plötzlich das Klage lied mit dem komisch-wehmüthigen Gesänge:

*) Der Urtext lautet:

Κυπαρισσακι μου όψηλο,
Συψε να σε λαησω.
Εχω δυο λογια να σεπω
Κι απε να ξεψυχησω.

Wäre der Himmel von Pergament,
und Tinte wäre das Meer,
und schrieb' ich immer und ohne End',
meine Qualen schrieb' ich nicht her! *)

Der andern Mädchen Gelächter begleitete die lustige Parodie des beginnenden Liebesjammers, aber wüthend fuhr Leontaras auf, zerschmetterte seinen Tambur am Boden und stürzte, einem Rasenden gleich, aus dem Garten.

Ich bin Dir auf das stärkste für Deine Güte verpflichtet, höchstwürdiger Thorbaschi, sprach Flamming, seine Charte einsteckend, zu dem Türken, den die gefinkelte Eitelkeit zu einem geschwägigen Weibe gemacht hätte. Nach Deinen Nachrichten werde ich alle meine Unternehmungen einrichten, und ich behalte mir vor, Dir meine Dankbarkeit für Deine Mittheilungen in der Folge auch thätig zu beweisen.

Da zupfte ihn etwas am Kleide. Er wandte sich um und sah seinen treuen Wulf, der ihn bei Seite führte. Ritter Montauban ist als Jude verkleidet hier, und will Euch sprechen, raunte er ihm in das Ohr.

Führe mich augenblicklich zu ihm, rief Flamming und ging mit dem Kottenmeister in das Haus zurück, wo der lustige Montauban, vom Kopf bis Fuß in einen türkischen Juden verwandelt, vor ihm stand.

Ich habe mit diesem Juden ein wichtiges Handelsgeschäft zu besprechen, das keinen Aufschub duldet, sprach Flamming zu dem alten Lambro, der ihm gerade in den Wurf kam. Habt die Güte, uns dazu ein stiller, sicheres Gemach anzuweisen. Lambro öffnete ein Zimmer auf gleicher Erde, dessen Fenster in einen unbejuchten Theil des Gartens sahen. Hüte der Thür! gebot Flamming Wulfen, und ging mit Montauban in das Gemach.

Nun das ist mir doch noch eine dankbare Maske, rief Montauban, Flamming lachend musternd. In dieser Tracht könnt Ihr neben Candia noch ein Duzend schöne Griechinnen erobern, wozu Ihr wohl schon einen guten Anfang gemacht haben mögt. Dagegen habe ich gütwilliger Thor mich zu einem verdammten Juden machen lassen, in dessen himmelblaue Pluderhosen und himmelblaue Pantoffeln

und in dessen schändliche Haarbürsten an den Schläfen sich kein Mensch verlieben kann.

Last jetzt die Poffen, trauter Waffenbruder, antwortete Flamming: und gebt mir Eure Depesche.

Die ist bloß mündlich, sprach Montauban. Der Groß-Admiral ist vor drei Stunden in Cerigotto gelandet. In dieser Nacht geschieht der Schlag auf Candia. Ihr sollt unterdeß Cerigo nehmen und behaupten. Es ist uns um einen festen Punkt unweit Moreas Küste zu thun, auf die wir einen Neben-Anschlag haben, wenn der Hauptplan glückt. Habt Ihr bis jetzt sichere Nachrichten gesammelt, so soll ich sie mitbringen.

Hier habt Ihr das erste Heft, sprach Flamming, ihm das übergebend, was er bisher geschrieben. Das beste aber habe ich noch im Kopfe und will es gleich zu Papier bringen, wenn Ihr Euch so lange gedulden könnt.

Ich muß ja wohl, lachte der Ritter; damit mir aber die Zeit nicht gar zu lang werde, will ich indeß versuchen, wie weit es die französische Lebenswürdigkeit in der verworfensten aller Trachten bei den griechischen Weibern bringen kann.

Er tanzte mit schwankendem Raftan zur Thüre hinaus, und Flamming setzte sich, und schrieb alles, was ihm der gütwillige Thorbaschi geplaudert, auf, zog dabei Candia's Charte, die er neben sich hingelagt, fleißig zu Rathe, und schrieb emsig immer fort, daß ihm der Schweiß über die Stirn lief, ohne im Dienstleister wahrzunehmen, daß ihn Leontaras durch ein Fenster von außen mit allen Zeichen der Neugier und Befremdung belauschte.

(Die Fortsetzung folgt.)

Charade von drei Sylben.

Wer trüg' die Ersten nicht von Zeit zu Zeit? —

Ere sind der Schatten in dem Bild des Lebens,
Warst andern sie zu mildern Du bereit,
So stirb getrost, Du lebstest nicht vergebens.

Das Zweite hebt sich leicht und schlank empor,
Ein Prachtstück aus der Baukunst Meisterhänden.
Es ist das Ruder an dem Feuerrohr
Den raschen Tod, wohin Du willst, zu senden.

Das Ganze wüthet in des Menschen Brust
Daf oft er sinkt mit ihm in heißem Ringen.
Erfüllt, wird's Dir des Lebens höchste Lust,
Und nicht erfüllt, leicht die Verzweiflung bring-
gen.

*) Der Urtexst lautet:

Του ούρανου καμωχαρτι,
Την θαλασσαν μελανι,
Να γραφω τα πισματα
Κου παλα, δεν με φαρα.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Chronik der Königl. Schaubühne zu Dresden.

Wandyck's Landleben.

(Beschluß.)

Nach Rubens-Kanow war recht brav. Die mit so feinem Sinn eingewebten, nie vordringlich hervortretenden Gruppierungen und Tableaux gelangen gut. Nur die Stellung der Söhne Rubens war unruhig. Und der Schalken, wo die Pfeife am Kamine angezündet wird, machte schon darum weniger Wirkung, weil der Feuerschimmer nicht allmächtig anflimmte. Ganz vorzüglich aber war die Wirkung des Lichteffects und die Gruppierung in der Schlussscene, wo Lenchen vor Paola niederkniet. Die Erscheinung des Schimmels am Ende war diesmal weit weniger störend und absichtlich nur auf den Augenblick des — Davonreitens beschränkt. Wir dürfen über die Art, wie man künftig dieses vierfüßigen Acteurs ganz überhoben seyn kann, so wie über die ganze Darstellungsweise und die Motiven des Stückes, welches eine neue Gattung begründet, so wie über diese Gattung selbst in den Zusätzen, womit der geistreiche Dichter die zweite, zu Ostern unfehlbar erscheinende Ausgabe seines Wandyck's reichlich ausgestattet hat, aus der Quelle selbst uns vielfache Belehrung versprechen.

Böttiger.

Mittwoche, am 18. Oct. *Le Donne cambiate.*

Donnerstag, am 19. Oct. Zum erstenmale: Die beiden Guts herrn, Lustspiel in fünf Aufzügen, von Julius v. Bosh.

Dem Bernehmen nach war dieß vielbesprochene Stück auch bei uns schon lange in die Scene gesetzt und es fanden darüber schon früher mancherlei Erörterungen statt. Man wollte die darauf gewandte Mühe nicht ganz verloren geben und so kam es zur Aufführung. Man wußte ja aus öffentlichen Nachrichten, daß es einem gewissen Publikum in Berlin gar nicht mißfallen und eine öftere Wiederholung dort erlebt habe. Dieser Schluß ist freilich unsicher. Die meisten dramatischen Arbeiten des Hrn. Julius v. Bosh sind voll treffender Lokalbeziehungen, die aber nur auf heimatlichem Boden gedeihen und gefallen können. Dann ist auch seine Arbeit nur zu oft gewaltige Frescomalerei, wobei es mit innerer Wahrheit und Charakterzeichnung gar nicht genau genommen wird. Das Stück liegt mit seiner behelmten Vorrede uns allen vor Augen und bedarf also keiner ausführlichen Anzeige. Hier nur so viel: Die schon oft benutzte Idee, zwei Gutsbesitzer von ganz verschiedenen Ansichten über Erziehung und Bewirthschaftung mit einander in allerlei abstoßenden und anziehenden Berührungen zu bringen, erscheint hier im schreienden Gegensatz. Der Gutsbesitzer von Groß-Liebherrenthal huldigt mit Frau und Kindern dem verweichlichen und verbildenden Zeitgeist, wird von allen Seiten betrogen und bescholten und muß sich zuletzt in die Hände seines viel ärmern Nachbarn werfen, des Guts herrn von Klein-Rohrshof, eines bejahrten Hauptmanns, der mit Festigkeit die alte strenge Hauszucht handhabt und auf diesem Wege sein inneres und äußeres Wohl bewahrt. Man sieht, was sich aus einem solchen

Stoffe, recht benutzt, machen läßt. Nun gefiel es aber den Verfasser, dem die dichterische potestas quidlibet audendi ein voller Freibrief zu seyn scheint, dieß alles durch die unwahrscheinlichsten, ja widrigsten Uebertreibungen recht handgreiflich und aus Witspiel Burleske zu machen. Dazu gehört ein guter Magen und der fehlte, diesmal wenigstens, unserm Publikum. Der Erfolg war am Ende eine förmliche Niederlage, die doch schwerlich so erfolgt wäre, hätte nicht vorlauter Beifall den hier sehr natürlichen Widerspruch gereizt.

Es ist überall ein gefährliches Wagniß, die politischen Tendenzen des Zeitalters auf die Bühne zu bringen. Daß Jul. v. Bosh hier so etwas beabsichtigte, springt in die Augen. Damit ist aber auch schon der Begriff der Farce ausgesprochen. Denn ohne Uebertreibung läßt sich so etwas gar nicht abconterseien. Nun kümmert sich aber ein großer Theil unsers Publikums wenig um den Conflict dieser Ultras und Extras. Dem mußte also dergleichen Caricatur ganz ungenießbar erscheinen. Ja man drang, wie es scheint, gar nicht einmal in das ein, was der Dichter hinter dieser Maske verbirgt. Denn, bei Lichte beschn, spottet hier der Muthwille selbst über den Spott. Denn wie ließe sich sonst das widerwärtige Stock-Commando, wodurch der verständige, allen Neuerungen abhold Guts herr zum Zuchtmeister wird und so Treue und Nüchternheit einprägen läßt, auf eine vernünftige Weise erklären. Hätten nun die Zuschauer, deren Unwille durch Scenen der Art auf's lebhafteste gereizt wurde, den hinter der Frage lauschenden Satyr nur recht ins Auge gefaßt, sie würden, wenn auch mit fremden Kinnsbacken, um mit Homer zu reden, doch darüber gelacht haben. Nun wurde auch die hier mit großem Mißfallen aufgenommene Scene, wo die Bauern den Guts herrn um Rückgabe der ihnen abgenommenen Frohnen ansehen, nur als Satire angesehen worden seyn. Denn wo der Frohnvogt den Stock so schwingt, wie hier beim ersten Blick auf die Bühne, wenn der Vorhang aufrollt, da kann ja in aller Welt diese Bauerndeputation nicht ernstlich gemeint seyn, wenn sie auch anderswo wirklich in der Erfahrung bestätigt wäre. Eben so kann die jämmerliche Zerflossenheit und Empfindseligkeit, die bei allen Mitgliedern der Guts herrschaft von Liebherrenthal zur Schau gestellt wird, der wahrhaft liberalen und durch kein Spottspiel wegzulachenden Idee eines mündig gewordenen Zeitalters Abbruch thun. Vielen feinsinnigen Zuschauern erregte auch die Scene, wo die thörigen Aeltern von ihren Kindern, indem die Tochter eine Ohnmacht lügt, der Sohn mit Erschießen droht, mit ihrer eigenen Münze bezahlt und mystifizirt werden, mehr Unwillen als Lust. Wir möchten diese Scene selbst nicht in Schutz nehmen. So viel ist aber doch offenbar, daß auch hier in der Uebertreibung selbst das Gegengift liegt. Wenn nur sonst nicht so viel Unwahrscheinlichkeit aufgehäuft und es z. B. gleich im voraus unmöglich wäre, daß bei beiden Geschwisterpaaren, deren wechselseitige Liebe den Knoten im Stücke schürzt, bei solcher Zucht und Unzucht im väterlichen Hause ein früheres Liebesverständnis sich je hätte entspinnen können.

(Der Beschluß folgt.)

Darstellungen der Königl. Sächs. Hofschauspieler.

Sonntag, am 29. Octbr. Die Schwestern von Prag.

Montag, am 30. Octbr. Zum erstenmale: Aline, Singspiel in 3 Akten. Musik von Berton.

Dienstag, am 31. Octbr. Das Leben ein Traum.